Ergänzungen zur Taxonomie und Verbreitung mitteleuropäischer Brombeeren (*Rubus* L.)

GÜNTER MATZKE-HAJEK

Zusammenfassung: (1) *Rubus adscitus* GENEV. kommt in Deutschland nicht nur im Saarland, sondern auch in Aachen (Nordrhein-Westfalen) und im Südschwarzwald (Baden-Württemberg) vor. (2) Für *R. condensatus* P. J. MÜLL. werden unpublizierte, überwiegend ältere Nachweise genannt. Die Art ist identisch mit dem aus der Schweiz beschriebenen *R. densiflorus* GREMLI. (3) Auf der Grundlage des Basionyms *R. leucandrus* subsp. *belgicus* H. E. WEBER wird *R. hermes* MATZK. als Art validiert. In diesem Zusammenhang wird das Synonym *R. weihei* LEJ. lectotypisiert. (4) *R. palaefolius* MATZK. wird als neue Art der Serie *Discolores* (P. J. MÜLL.) FOCKE beschrieben und abgebildet. Er kommt in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz vor. Die Unterschiede zu *R. flaccidus* P. J. MÜLL., mit dem er bislang verwechselt wurde, sind dargestellt. (5) Die als *R. praestans* H. E. WEBER bekannte Art wurde bereits 1906 beschrieben, allerdings in der Rangstufe einer Varietät (*R. pyramidalis* var. *insignis* WIRTG. ex SUDRE). (6) Die Verbreitung von *R. fimbriifolius* P. J. MÜLL. & WIRTG. in Deutschland ist enger begrenzt als früher angenommen; eine mit dieser Sippe verwechselte Art der Serie *Radula* (FOCKE) FOCKE wird als *R. roberti* MATZK. neu beschrieben. Der letztere wächst in der Eifel, im östlichen Hunsrück und im Nahebergland (Rheinland-Pfalz).

Abstract: **Further additions to the taxonomy and chorology of Central European brambles (*Rubus* L.).** (1) *Rubus adscitus* GENEV. occurs in Germany not only in the Saarland but also in Aachen (North Rhine-Westphalia) and in the Black Forest (Baden-Wuerttemberg). (2) New findings of *R. condensatus* P. J. MÜLL. are presented here. It is conspecific with *R. densiflorus* GREMLI and was shown to occur in Switzerland as well. (3) *R. hermes* MATZK. founded on the basionym *R. leucandrus* subsp. *belgicus* H. E. WEBER is validated as a species. In this context the name *R. weihei* LEJ. is lectotypified. (4) *R. palaefolius* MATZK. is described as a new species of ser. *Discolores* (P. J. MÜLL.) FOCKE and illustrated. It is distributed in North Rhine-Westphalia and Rhineland-Palatinate. Morphological differences between *R. palaefolius* and the similar *R. flaccidus* P. J. MÜLL. are being discussed. (5) *R. praestans* H. E. WEBER has already been described in 1906, but only as a variety (*R. pyramidalis* var. *insignis* WIRTG. ex SUDRE). (6) The distribution of *R. fimbriifolius* P. J. MÜLL. & WIRTG. in Germany is more restricted than previously believed; a similar species formerly mistaken for this taxon is described as *R. roberti* MATZK. within the series *Radula* (FOCKE) FOCKE. *R. roberti* is a commonly found plant in parts of the Eifel, Hunsrück, and Nahe mountains (Rhineland-Palatinate).

Günter Matzke-Hajek, Willy-Haas-Straße 25, 53347 Alfter;
matzke-hajek@onlinehome.de

1. Einleitung

Die planmäßige Inventarisierung der *Rubus*-Flora in den Bundesländern Rheinland-Pfalz und Saarland schreitet fort. Parallel zur Kartierung des Naheberglands (vgl. MATZKE-HAJEK & al. 2005) konnten in den vergangenen Jahren die Identitäten etlicher Brombeer-Arten entschlüsselt werden, darunter auch solcher, deren Areale sich bis in benachbarte Länder erstrecken. Noch nicht befriedigend geklärt war die Anwendung der Namen *Rubus flaccidus* P. J. MÜLL. und *R. fimbriifolius* P. J. MÜLL. & WIRTG. auf zwei im Rheinland verbreitete Regionalsippen. Die Bestimmungen erschienen zweifelhaft, denn die unter diesen Namen gesammelten Pflanzen wichen von den zwischenzeitlich untersuchten Typusbelegen teilweise ab. Eine neue kritische Überprüfung des Belegmaterials zeigte, dass die zwei Namen in der Vergangenheit in einem zu weiten Sinne ausgelegt, d. h. auch für

andersartige Pflanzen benutzt worden waren. In beiden Fällen erwiesen sich diese aber als regional verbreitete, unbenannte Taxa, die mit ihren Unterscheidungsmerkmalen als neue Spezies beschrieben werden.

Weitere hier vorgestellte Ergänzungen betreffen Vorkommen des in Deutschland extrem seltenen westeuropäischen *R. adscitus* GENEV. sowie des disjunkt verbreiteten *R. condensatus* P. J. MÜLL. Außerdem werden mehrere Synonyme erläutert und typisiert sowie eine bislang nur als Subspezies beschriebene Sippe in den Artrang versetzt.

2. Material und Methoden

Die folgenden Beschreibungen basieren auf Beobachtungen an lebenden Pflanzen und der Untersuchung von Herbarbelegen, die vorwiegend zwischen 1988 und 2005 bei Kartierungen und Exkursionen gesammelt wurden. Eine weitere Grundlage ist die Revision von *Rubus*-Belegen in den Herbarien B, BM, BR, BREM, DR, HAN, HBG, KR, Bodensee-Naturmuseum Konstanz, LAU, NHV, POLL, REG, SAAR, STR, STU und W (Abkürzungen nach HOLMGREN & al. 1990). Herbarbelege aus dem Hunsrück und Nahebergland stammen auch von Robert Fritsch (Idar-Oberstein). Walter Lang stellte Vergleichsmaterial von *R. flaccidus* P. J. MÜLL. zur Verfügung. Heinrich E. Weber (Bramsche) gab mir schon in früheren Jahren Gelegenheit zu Vergleichen mit Pflanzen aus seinem Herbar, was die Klärung mancher Fragen sehr erleichterte. Ihnen allen sowie den Leitern und Mitarbeitern der oben genannten Institutionen danke ich für Ausleihen bzw. Arbeitsmöglichkeiten bei meinen Besuchen.

Mein eigener Name ist aus Platzgründen als „GMH“ abgekürzt. Die Nomenklatur richtet sich nach der Standardliste (WEBER & MATZKE-HAJEK 1998).

Die Belege werden mit der Nummer der TK 25 (Messtischblatt) und dem Viertelquadranten genannt.

3. *Rubus adscitus* GENEV. in Deutschland

Vor 15 Jahren, am 10. September 1991, zeigte mir Erwin Patzke auf einer gemeinsamen Exkursion in Aachen eine ihm unbekannte Brombeere der Serie *Vestiti* mit graufilzigen Blattunterseiten und doppelt gesägten, umgekehrt eiförmigen, aufgesetzt bespitzten Endblättchen. Auch ich kannte die Pflanze nicht und betrachtete sie vorläufig als taxonomisch unbedeutende Individualsippe. Ihre Bestimmung gelang erst zehn Jahre später: Auf einer gemeinsamen Exkursion mit H. Weber im Dept. Pas de Calais, Nord-Frankreich, fanden wir eine Brombeere, die Weber aus England kannte und bereits im Gelände identifizieren konnte: *Rubus adscitus* GENEV. Ein weiteres Exemplar dieser Art kam wenig später in meine Hände, als ich das *Rubus*-Herbar von Erhard Sauer, Saarbrücken, revidierte und neu ordnete (jetzt im Zentrum für Biodokumentation, SAAR). Sauers Beleg (det. Weber) vom Bastberg bei Berschweiler im Saarland war bis dato der einzige Nachweis des westeuropäischen *R. adscitus* für die Bundesrepublik Deutschland (WEBER 1995: 442). Die erneute Beschäftigung mit der Art weckte die Erinnerung an den Aachener Fund. Der Verdacht, dass es sich um dieselbe Sippe handeln könnte, ließ sich durch einen Vergleich der Belege bestätigen. Die Aachener Pflanze war allerdings wegen des späten Sammeldatums abgeblüht und stammte zudem von einem halbschattigen Standort. In der Hoffnung auf besser belichtete Exemplare suchte ich den Fundort im Jahr 2001 erneut auf und fand die Pflanze auch wieder, allerdings war die Gehölzschicht über dem Bestand noch dichter geworden, so dass der jüngste Beleg nicht die typische grauweißfilzige Blattunterseite besitzt.

Nicht weniger überraschend ist ein aktueller Fund in Baden-Württemberg. Ein unbestimmter Beleg fand sich in einer Aufsammlung von Brombeeren, die Gerold Hügin 2006 im Süd-Schwarzwald, ca. 5 km östlich des Schluchsees sammelte.

Auch im Saarland konnten mittlerweile drei weitere Nachweise erbracht werden. Das Vorkommen bei Berschweiler ist demnach nicht einzeln und isoliert, sondern Glied eines aus mehreren Beständen aufgebauten (lokalen) Teilareals, dessen Ausdehnung noch genauer untersucht werden soll.

Von seiner Gesamtverbreitung ist *R. adscitus* als Atlantiker zu charakterisieren. Gut dokumentierte Vorkommen liegen in Irland und Südengland, dort vor allem in Cornwall und Devon (Karte in EDEES & NEWTON 1988). Weitere Wuchsorte sind im westlichen und

nördlichen Frankreich bekannt. Genauere Angaben zur Morphologie haben WEBER (1995) und EDEES & NEWTON (1988) gegeben. In der letztgenannten Arbeit (Tafel 44) sowie in SUDRE (1908-1913: Tafel CIX) finden sich gute Abbildungen.

Belege

Baden-Württemberg: 8115.31: Glashütte südl. Schuhwald, r3443825 h5299295, 1005 m ü NN, *G. Hügin 19686*, 27.7.2006 (Hb. Hügin).

Nordrhein-Westfalen: 5202.41: Aachen, Waldrand zwischen Schöntal und Lintert, 10.9.1991, *GMH 910910.18* mit E. Patzke (Hb. GMH). – 5202.41: Aachen, Waldrand zwischen Schöntal und Lintert, 31.7.2001, *GMH 010731.1* (Hb. GMH).

Saarland: 6508.31: Südsüdost-Hang des Bastberges nordöstl. Berschweiler, 20.7.1976, *E. Sauer 2316* (SAAR, Hb. GMH). – 6508.31: Metzelberg nordwestl. Berschweiler, 12.8.2005, *GMH 050812.3* (Hb. GMH). – 6508.32: Bast-Berg, Osthang, 12.8.2005, *GMH 050812.2* (Hb. GMH). – 6707.22: Köllertaler Wald östl. Riegelsberg, 1 km nördl. Forsthaus Neuhaus, *GMH 060809.17*, 9.8.2006 (Hb. GMH, SAAR).

4. Zur Verbreitung und Synonymie der Dichtblütigen Brombeere (*Rubus condensatus* P. J. MÜLL.)

4.1 Das disjunkte Areal

Seit die mitteleuropäischen Nachweise von *R. condensatus* erstmals in einem Überblick zusammengestellt und kurz darauf nochmals ergänzt wurden (WEBER 1997, 1998), konnten weitere Vorkommen dieser disjunkt verbreiteten Art gefunden werden. Hervorzuheben sind ein Fund nördlich der Mosel am Übergang der Eifel zum Bitburger Gutland (6106.21: Waldweg 0,5 km östl. Naurath an der Straße nach Hetzerath, 9.8.1996, *GMH 960809.18*, Hb. GMH) sowie der erste hessische Nachweis im Frankfurter Stadtwald (5917.24), über den BARTH (2001) berichtet hat. Ihre größte Häufigkeit in Deutschland scheint die Art im südlichen Rheinland-Pfalz und dem Saarland zu haben, wo sie zwischen dem Nahebergland im Norden und der französischen Grenze im Südwesten an ungezählten Stellen vorkommt. Auf die Nennung aller aktuellen Einzelnachweise wird an dieser Stelle verzichtet. Nach Süden und Westen schließen die Vorkommen in Lothringen und Luxemburg lückenlos an. In Kapitel 4.3 werden nur überwiegend ältere Herbarbelege und einige unpublizierte Daten zu Vorkommen in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, im Saarland, in Thüringen und Belgien aufgelistet.

4.2 Ein Synonym: *Rubus densiflorus* GREMLI

Besonders bemerkenswert erscheint die Tatsache, dass *R. condensatus* schon vor langer Zeit auch in der Schweiz gesammelt und in Dubletten verteilt wurde, allerdings unter dem jüngeren, heterotypischen Synonym *R. densiflorus* GREMLI. Der erste, der diese Identität von *R. condensatus* und *R. densiflorus* zutreffend erkannte, war SUDRE (1911: 124). Wegen seines unhaltbaren taxonomischen Konzepts geriet sein gesamtes Werk allerdings in ein so zweifelhaftes Licht, dass die von ihm festgestellte Synonymie unbeachtet blieb.

Um den Namen *R. densiflorus* zu eichen, war als Typus zunächst einer der Belege vorgesehen, die W. O. FOCKE in seinen „Rubi Selecti“ (1869–1872) verteilt hatte. Sie tragen die Nummer 76 dieses Exsikkatenwerks und waren von A. Gremli bei Wilchingen im Kanton Schaffhausen gesammelt worden. Parallelbelege dieser Nummer konnte ich in BREM, DR, STR und W untersuchen (vgl. Abb. 1).

Ihr „Schönheitsfehler“: Sie datieren aus dem Jahr 1871 und hätten deshalb nur als Neotypen bezeichnet werden können, denn Gremli veröffentlichte die Erstbeschreibung bereits 1870. In BREM fand sich aber im Herbarium von Focke auch ein Beleg, der vor Gremlis Publikation gesammelt ist und deshalb zum Originalmaterial gehört: Zwar sind Sammelort und -zeit weniger präzise festgehalten („Cant. Schaffhausen 1869“), dafür wurde der Beleg von Gremli selbst als *R. densiflorus* beschriftet. Er trägt die Nummer „143“ und wird hier als Lectotypus des Namens festgelegt. Sehr wahrscheinlich stammt er von denselben Vorkommen, die Gremli im folgenden Jahr aufsuchte, um Focke für dessen Exsikkatenwerk ausreichend mit Belegen versorgen zu können. Im Protolog der Art (GREMLI 1870: 36) ist nämlich der Wald zwischen Wilchingen und Neunkirch („W.“) als einziger Fundort genannt, Schaffhausen ist als Kantonsbezeichnung vorangestellt.

Der Lectotypus wie auch die von Focke verteilten Pflanzen sind etwas zierlicher als normalwüchsige Pflanzen und sind vermutlich an einem nährstoffärmeren Standort gesammelt worden sein. Die Übereinstimmung in Bestachelung, Behaarung, Drüsenbesatz, Blattform und Blütenmerkmalen lassen aber an der Identität von *R. densiflorus* und *R. condensatus* keinen Zweifel. Von Gremli nicht erwähnt ist lediglich das Merkmal der behaarten Antheren, es ist aber am Typus gut zu erkennen.

Focke kannte *R. condensatus* offenbar nicht, als er *R. densiflorus* verteilte, zumindest erwähnt er die Sippe in seiner Monographie „Rubi Germanici" (FOCKE 1877) mit keinem Wort. Erst in seinen späteren, stärker synthetischen Bearbeitungen (FOCKE 1903: 605, FOCKE 1914) führte er den Namen *R. condensatus* in der Synonymie von *R. thyrsiflorus* WEIHE & NEES auf, in den er auch *R. helveticus* GREMLI und mehrere andere Sippen einbezog. Diese sind jedoch nicht identisch.

Die Nomenklatur lässt sich deshalb wie folgt ergänzen:

Rubus condensatus P. J. MÜLL. in Flora 41: 167 (1858). Typus: Reissbach, Alsace, leg. P. J. Müller, 20.7.1857, Sudre, Rubi rari No. 68 (MANCH, Lectotypus, Newton in EDEES & NEWTON 1988: 197).

= *Rubus densiflorus* GREMLI, Beitr. Fl. Schweiz, 36 (1870). Typus: Cant. Schaffhausen, leg. Gremli 1869, Nr. 143 (BREM, Lectotypus hoc loco).

= *Rubus scabriformis* SUDRE in Bull. Soc. Bot. France 52: 322 (1905). Typus: Kastelberg bei Waldkirch (Eltzthal), leg. Götz 10.7.1893 sub *Rubus helveticus* Gremli. Baenitz, Herbarium Europaeum No. 9049, (M, STU, Isotypi, vgl. Weber 1998: 61).

4.3 Weitere Belege

Deutschland

Baden-Württemberg: 6819.43: Eppinger Hardtwald südöstl. Ottilienberg, 20.7.1999, *GMH 990720.1* (Hb. GMH). – 6919.1: nördl. „Schanze" östl. der K 2149, Schlagfläche nahe Straßenrand, 10.9.1995, *Plieninger* (Hb. Plieninger). – Eltzthal bei Waldkirch, 8.7.1898, *Götz in Stiefelhagen 5196* (STR). – Eltzthal bei Siegelau, 5.7.1902, *Götz* (W). – Waldkirch im Eltzthale, 1.7.1893, *Focke*, sub *R. kaltenbachii* x *macrophyllus* (BREM).

Rheinland-Pfalz: 6405.23: Waldweg 2 km nordöstl. Taben-Rodt, 500 m südwestl. Saar-Staustufe Serrig, 18.8.1996, *GMH 960818.24* (Hb. GMH). – 6413.44: Ramsen gegen Eiswoog, 18.7.1836, *Eugen Müller* (POLL). – 6512: Kaiserslautern, 12.7.1939, *Eugen Müller*, sub *R. scaber* (W). – 6512.13: Kaiserslautern, Rodenbacher Str., 11.7.1936, *Eugen Müller*, sub *R. scaber*, (W). – 6713.24: Eusserthal, rechter Zweig des Tals oben am Waldrand, 22.7.1931, *Stiefelhagen 1288 & 1289* (STR). – 6912.24: Nothweiler, 18.8.1935, *Stiefelhagen 3642* (STR). – 6913.13: Bobenthal, 6.8.1928, *Stiefelhagen 1278 & 1280* (STR).

Saarland: 6606.42: Saarlouis, im Lachwalde am Wege nach der Oberhauser Mühle, da wo der Weg von dem Schwarzholzer Wege einläuft, rechts im Gesträuch, 5.8.1900, *E. H. L. Krause*, sub *R. semiaestivalis* (B). – 6708.31: Ludwigsburg bei St. Johann an der Saar, 13.7.1885, *F. Wirtgen* (NHV 019620). – 6606.41: Saarlouis, Lachwald bei Fraulautern, Schweineweide am Wegrand nach Schwarzenholz, 14.7.1899, *E. H. L. Krause*, (NHV 004796). – 6707.2: Saarbrücken, Straße nach Riegelsberg, 27.6.1936, *Stiefelhagen 3680* (STR).

Thüringen: 5035: Jena, Stadtwald, Juli/Aug. 1892/93, *Naumann in Stiefelhagen 4363*, sub *R. helveticus* (STR). – 5037.34: Klosterlausnitz, Hochwald beim Kurhaus, 23.7.1932, *Schack*, sub *R. hebecaulis* var. *gravetii* (POLL). – 5137.14: Jena, St. Gangloffer Wald, 7.7.1896, *M. Schulze* (KR, W). – 5137.11: Kloster Lausnitz, im Walde südl. von Hermsdorf kurz vor dem Straßenstern, 21.7.1919, *Hofmann in Stiefelhagen 4036* (STR). – 5238.1: Wieda, 21.8.1919, *Hofmann in Stiefelhagen 4037* (STR). – 5238.24: Berga an der Elster, 18.7.1920, *Hofmann in Stiefelhagen 4035* (STR).

Belgien

5302.31 [= deutsches TK-Raster]: Eupen, Moorenpark, unter der Aussichtsplattform, 27.7.1997, *GMH 970727.7* (Hb. GMH). – 5302.3: Eupen, am Schorberg, 27.7.1997, *GMH 970727.8* (Hb. GMH) – 5302.33: 1 km südwestl. Eupen, Hecke 300 m südwestl. der Jugendheime, 27.7.1997, *GMH 970727.1* (Hb. GMH).

5. *Rubus hermes* MATZK. nom. et stat. nov.

Basionym: *Rubus leucandrus* subsp. *belgicus* H. E. WEBER in Abh. Landesmus. Naturk. Münster 47(3) : 126 (1986 „1985"). Typus: Belgien, Wanne, Faix-du-Diable, leg. Leroux, 1896; Boulay & Bouly de Lesdain, Rubi praes. Gall. exs. 112, „*R. leucandrus*" (BR, Holotypus; LD, Isotypus)

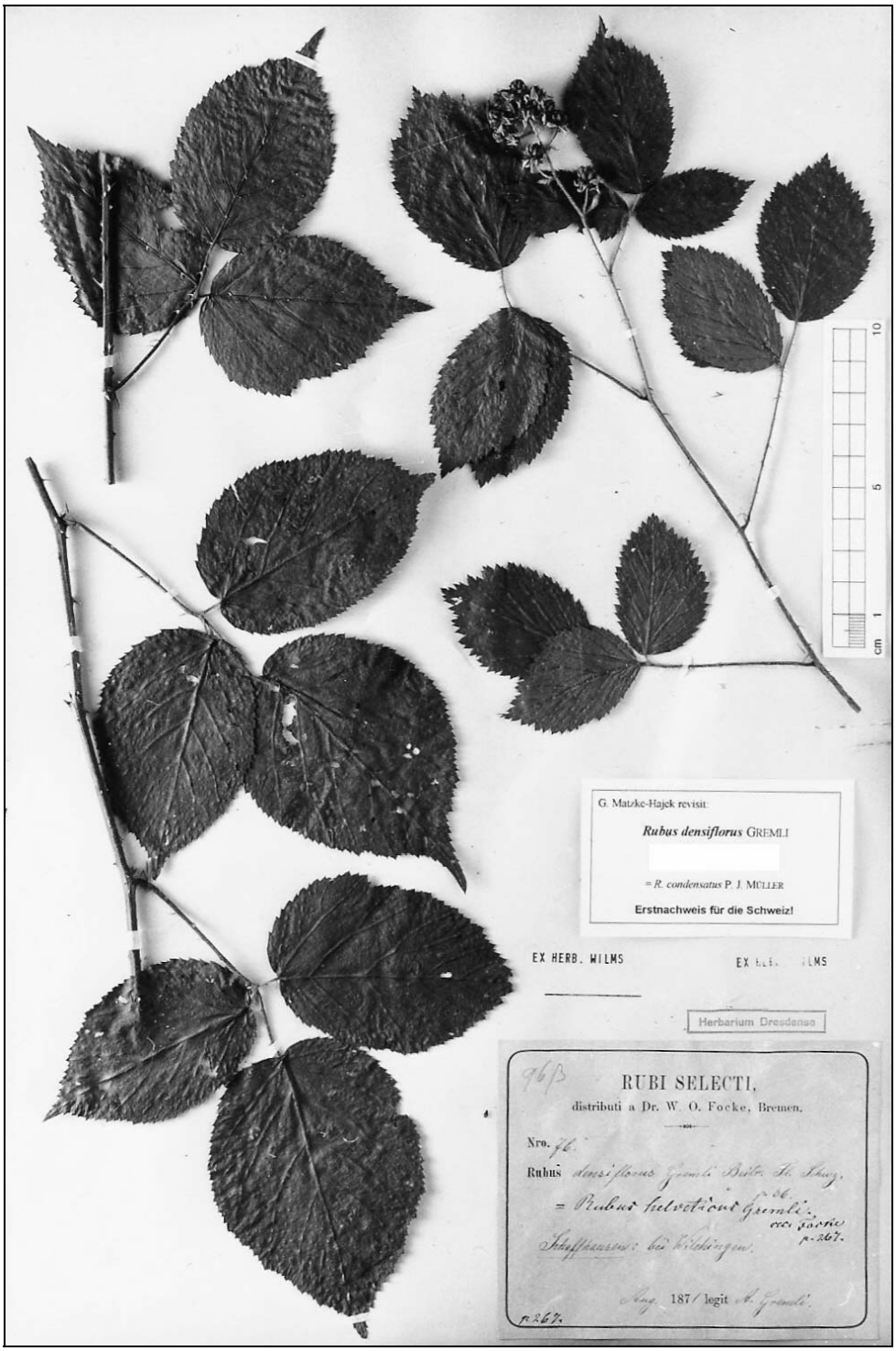

Abb. 1: *Rubus densiflorus* GREMLI (= *R. condensatus* P. J. MÜLL.).

= *Rubus weihei* LEJ. in LEJ. & COURTOIS, Comp. Fl. Belg. II, 164 (1831), nom. illeg., non *R. weihei* KÖHLER ex WIMM. & GRAB., Fl. Siles. II(1), 31 (1829). Loc. typ. indic.: Circa Verviam [= um Vervier]. Typus: „*Rubus Weihei* nob.“, sine loc., leg. A. L. S. Lejeune, 1828 (BR: Coll. Lejeunei, Lectotypus hoc loco); Beschreibung und Abbildung: Matzke-Hajek 1993: 51–53.

Etymologie: In vielen Darstellungen ist Hermes, der Götterbote aus der griechischen Mythologie, mit geflügelten Sandalen abgebildet. An diese Flügel erinnern die lanzettlichen, für einen Vertreter der Sektion *Rubus* ungewöhnlich breiten Nebenblätter, die für die Sippe so charakteristisch sind.

5.1 Erläuterungen zur neuen Einstufung

In der Taxonomie der mittel- und westeuropäischen Brombeeren ist man von der Verwendung der Rangstufe Subspezies mit gutem Grund abgerückt, da sie sich mit dem Abgrenzungskonzept stabilisierter, agamospermer Sippen kaum verträgt. Subspezies sollte der Gliederung sexueller Arten vorbehalten bleiben, welche in den Kontaktzonen der Unterarten Übergänge ausbilden können. Außerdem leistet die Benutzung der Unterart-Rangstufe Missverständnissen Vorschub, wenn Bearbeiter sich mit der Angabe von Artnamen begnügen, obwohl die Zugehörigkeit zu Subspezies bekannt oder leicht feststellbar ist.

Eine der wenigen gut charakterisierten Sippen der deutschen *Rubus*-Flora, für die bisher kein mit den Nomenklaturregeln konformer Artname zur Verfügung stand, war *Rubus leucandrus* subsp. *belgicus*. Deshalb wird die Sippe hier als *Rubus hermes* validiert. Die Umkombination des Basionyms zum Artnamen „*R. belgicus*“ wäre zwar nach den Nomenklaturregeln möglich, Missverständnisse wären aber nicht auszuschließen, da SUDRE (1913: 265) das Binomen *R. belgicus* für eine andere Sippe – wenn auch nur in der Rangstufe einer Varietät – benutzte.

Die Pflanze wurde übrigens bereits 1831 im Artrang als *R. weihei* LEJ. beschrieben, doch kann dieser Name nicht benutzt werden, weil er als Homonym des zwei Jahre zuvor veröffentlichten *R. weihei* KÖHLER ex WIMM. & GRAB. illegitim ist.

Das früher von mir diskutierte Problem der Abgrenzung zweier Unterarten von *R. leucandrus* (MATZKE-HAJEK 1993: 51) basierte auf der Annahme, dass die in der Niederrheinischen Bucht gesammelten Exemplare mit etwas weniger breiten Endblättchen zur Nominatsippe *R. leucandrus* subsp. *leucandrus* gehören würden. Da es mir seinerzeit nicht gelang, sie klar von den im Bergland vorkommenden Pflanzen („ssp. *belgicus*“) zu differenzieren, äußerte ich Zweifel am Sinn der Unterscheidung zweier Subspezies. Die Trennung konnte aber gar nicht gelingen, da, wie sich später herausstellte, alle bis jetzt im Rheinland gefundenen Vorkommen zur „ssp. *belgicus*“ gehören, während das Areal der Nominatsippe erst viel weiter nördlich, etwa auf der geografischen Breite von Münster einsetzt. Diese norddeutschen Pflanzen, also der eigentliche *R. leucandrus*, haben ein ganz anderes Aussehen und stehen *R. hermes* deutlich ferner.

Zu meiner früher etwas unklaren Vorstellung von *R. leucandrus* FOCKE trug auch eine Abbildung (WEBER 1973: 416) bei, die von ihrer Blattform den belgischen und rheinischen Pflanzen stärker ähnelt als typischem R. leucandrus. Vermutlich gehört die abgebildete Pflanze aber ebenso wenig zu dieser Art, wie ein Herbarfoto, das BEIJERINCK (1956: Tafel 23) veröffentlichte. Inzwischen habe ich mich davon überzeugt, dass die weniger breiten Blättchen bei einigen Belegen aus der Niederrheinischen Bucht vollständig innerhalb der normalen Modifikationsbreite der rheinischen Sippe liegen. Sie sind allenfalls als Zeichen für ungünstigere Standortbedingungen zu werten.

5.2 Ohne Hippe geerntet: der Typus von *Rubus weihei* LEJ.

Der hier gewählte Lectotypus-Herbarbogen des heterotypischen Synonyms *R. weihei* LEJ. in BR trägt außer dem Namen („*Rubus Weihei* nob.“), der Jahresangabe („1828“) und einem Standorthinweis („bois pine la élute“ [Fichtenwald meidet sie]) noch einige von Lejeune selbst notierte Stichworte zur Diagnose, die teilweise wörtlich in der Erstbeschreibung wiederholt wurden („caule foliifero piloso“ und „prope *R. fastigiatum* a quo differt,

caule fol. piloso, foliis petiolatis“). Offenbar hatte Lejeune das Merkmal der Schösslingsbehaarung an der lebenden Pflanze beobachtet und sogleich notiert, denn am Herbarbeleg, der aus einem Laubblatt und zwei Blütenständen besteht, ist kein Abschnitt der Sprossachse vorhanden. Dass er nicht später verloren ging, sondern von Anfang an fehlte, geht aus einer weiteren schriftlichen Anmerkung von Lejeune hervor, die zunächst mit graphologischem Gespür (Lejeune war Arzt) entziffert werden musste: „je n’ai pu faute de serpette cueillir le bois de la tige foliifère“ (mangels Hippe habe ich das Holz des beblätterten Sprosses nicht ernten können). Auch ohne Schösslingsachse ist aber die Identität mit *Rubus hermes* gut zu erkennen, denn Blattform, Behaarung und Aufbau des Blütenstands sind ganz charakteristisch, und die breiten Nebenblätter sind an den Stielen der Infloreszenzblätter sehr auffällig.

Im Protolog erwähnt Lejeune, dass Weihe die Art auch in Deutschland beobachtet habe („Cl.[= clarissimus] Weiheus eum observavit etiam in Germania.“). Diese Aussage dürfte sich auf einen von Weihe handgeschriebenen Zettel auf dem Herbarbogen beziehen: „hanc speciem et ego in monte Kindelsberg ducatus Guestfaliae non procul ab Siegen inveni, sed ob speciminum penuriam et loci remotionem non descripsi“ (Diese Art habe auch ich auf dem Kindelsberg im Fürstentum Westfalen, nicht weit von Siegen, gefunden, habe sie aber mangels Belegen und wegen der Abgelegenheit des Ortes nicht beschrieben). Der genannte Kindelsberg (617,9 m) liegt im Kreis Siegen etwa 2 km nördlich der Stadt Kreuztal (TK 5014.11). Eine aktuelle Bestätigung für ein Vorkommen der Art im südwestfälischen Bergland gibt es nicht, es ist aber nicht grundsätzlich auszuschließen, dass die Art dort vorkommt oder vorgekommen ist. Der nächste bekannte Fundort liegt etwa 50 km nordwestlich zwischen Wuppertal und Radevormwald (4709.32: 200 m östl. Klein-Sporkert, 27.7.1994, *GMH 940727.1a*, Hb. GMH).

6. *Rubus palaefolius* MATZK. nov. spec.

A *Rubo flaccido* P. J. MÜLL. characteribus sequentibus dignoscendus: primocannae prope glabrae (max. 2 pili per cm latus). Folia subtus albocanescentia, sed minus molle pilosa, foliola terminalia basi cuneata vel anguste rotundata obovata. Foliola viventia plana sive minus convexia. Foliola infima 3–7 mm petiolulata. Foliola terminalia foliarum ternatorum inflorescentiae basi cuneata. Ovariorum apices dense pilosi.

Rubus e sectione *Rubus*, ser. *Discolores* (P. J. MÜLL.) FOCKE.

Crescit in Germania occidentali.

Typus: Deutschland, Nordrhein-Westfalen, Rhein-Sieg-Kreis, St. Augustin-Hangelar, neben der B 56 bei der Einmündung der Kapellenstr. [TK 5309.13], 18.6.2003, *G. Matzke-Hajek 030618.5*. Holotypus: B; Isotypi: NHV, Hb. auct.

6.1. Beschreibung (vgl. Abb. 2–4)

Schössling 5–8 mm dick, kantig mit gefurchten bis flachen Seiten, kahl oder anfangs mit ganz vereinzelten, kantenständigen, kurzen Haaren (max. 2 pro cm Seite, Abb. 3/rechts). Stacheln zu 3–8 pro 5 cm, aus breitem Fuß mäßig rasch verschmälert, geneigt, gerade oder gekrümmt, 6–8 mm lang.

Blätter handförmig 5-zählig, lebend etwas ledrig und schwach glänzend, glatt oder nur ganz schwach konvex, in der Presse meist ohne Falten glatt werdend, oberseits kahl, unterseits anliegend grauweiß filzig, nur schwach fühlbar länger behaart. Hauptnerven unterseits dadurch deutlich vortretend und oft bräunlich verfärbt. Endblättchen 30–45 % gestielt, aus stumpfkeiligem oder gerundetem, ausnahmsweise etwas ausgerandetem Grund breit umgekehrt eiförmig, meist mit breiter, 6–10 mm langer Spitze. Serratur mit aufgesetzt bespitzten, leicht verschieden gerichteten Zähnen, dabei mit schwach auswärts gekrümmten, wenig vorspringenden Hauptzähnen, 1–2 mm tief. Untere Seitenblättchen 3–7 mm lang gestielt. Blattstiel so lang wie oder etwas länger als untere Blättchen, mit (3–)5–8(–16) breitfüßigen, geneigt-gekrümmten, 2,5–3,5 mm langen Stacheln.

Blütenstand konisch, mit dichtblütigen, oft erst am Ende verzweigten, dünnen, schräg aufgerichteten Seitenästchen, oben auf 10–20 cm unbeblättert. Untere Blätter 3- bis 5-zählig mit am Grund keiligen Endblättchen. Achse oben dicht filzig behaart, Stacheln nicht selten erst 10–20 cm unter der Spitze einsetzend, sonst zu 0–4 pro 5 cm, breitfüßig, schwach bis mäßig geneigt, (z. T. hakig) ge-

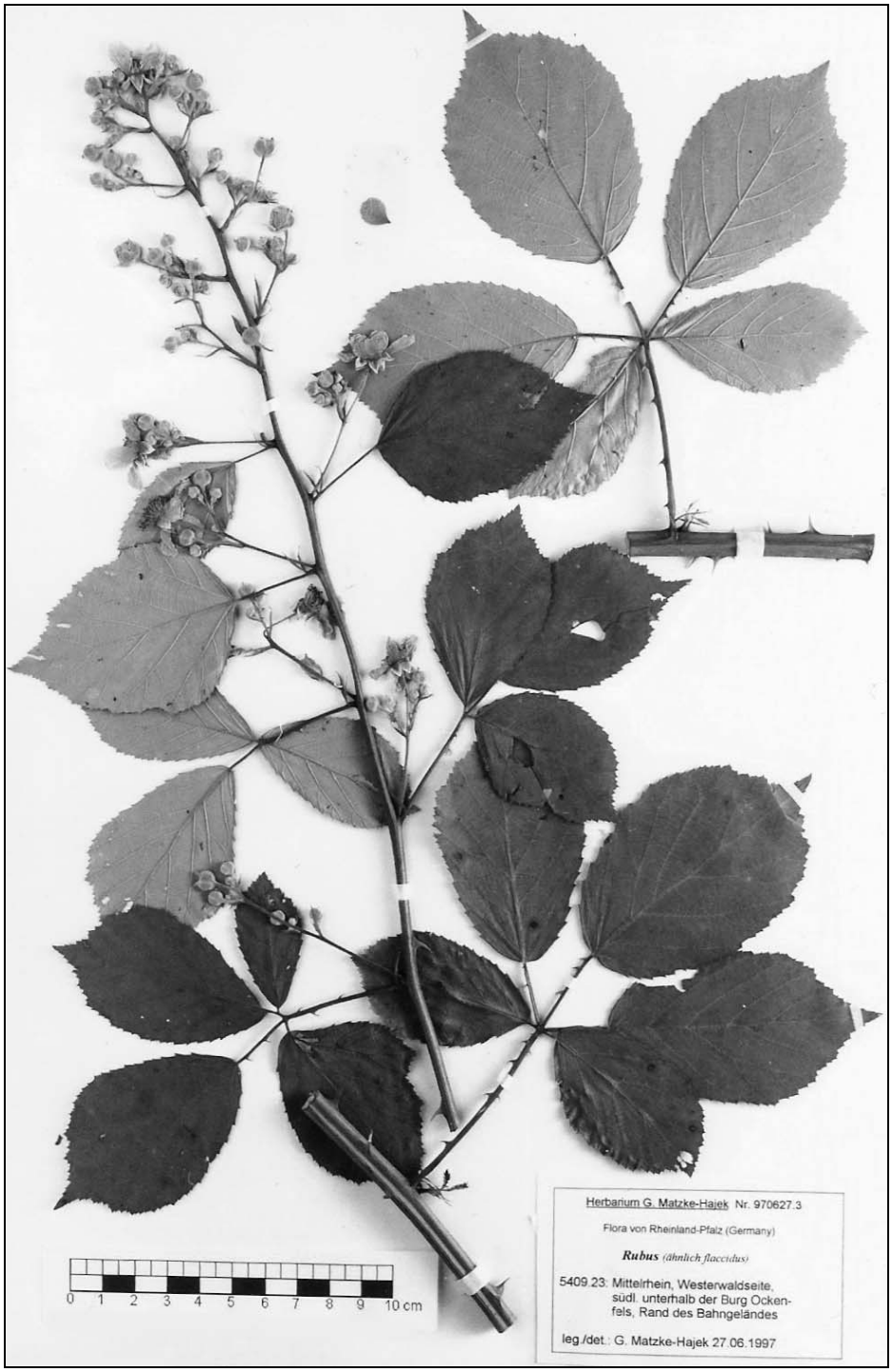

Abb. 2: *Rubus palaefolius* Matzk., specimen normale (Hb. auct.).

krümmt, 4–7 mm lang. Blütenstiele dicht filzig behaart, mit 0–4 schwach geneigt-gekrümmten, bis 2 mm langen Stacheln. Kelche dicht graufilzig, unbewehrt, zurückgeschlagen. Kronblätter 10–14 mm lang, breit umgekehrt eiförmig, hellrosa. Staubblätter länger als die weißlich-grünen, am Grund meist etwas geröteten Griffel. Antheren kahl. Fruchtknoten an der Spitze mit einem Haarbüschel. Fruchtboden behaart.

R. palaefolius ist mit seinen reichblütigen, oben unbeblätterten und oft nur wenig bestachelten Rispen eine auffällige und attraktive Pflanze. Die Laubblätter sind glatt, oberseits völlig kahl und besitzen einen matten, speckigen Glanz. Wegen ihrer keiligen oder schmal gerundeten Basen wirken die Blättchen länger gestielt als sie tatsächlich sind. Die Blattzähne der Endblättchen sind vorn neben der Blattspitze oft etwas unterschiedlich breit und unregelmäßig gestellt. Dadurch sehen die Vorderränder bei manchen Blättern wie ausgebissen aus und erinnern an das Laub von *R. ulmifolius*. Wie bei diesem haben viele Endblättchen auch ihre größte Breite weit in der vorderen Hälfte und sind dann plötzlich in die kurze Spitze zusammengezogen. Um deutlich zu machen, dass das Epitheton von lat. pala (= Spaten) und nicht von palus (Pfahl) abgeleitet ist, wurde die genitivische Form mit der Endung „-ae“ gewählt. Dies entspricht der Empfehlung 60G.1.(b) des ICBN (GREUTER & al. 2000). Der deutsche Name der Art ist „Spatenblatt-Brombeere“.

6.2 Belege

Nordrhein-Westfalen: 5106.42: Waldweg südöstl. Köttinger See, 8.10.1991, *GMH 911008.1 & 4* (Hb. GMH). – 5305.24: Eulenberg südöstl. Sinzenich, 31.7.1991, *GMH 910731.5* (Hb. GMH). – 5305.42: Görresberg östl. Schwerfen, 31.7.1991, *GMH: 910731.1* (Hb. GMH). – 5306.13: Feldhecke bei Enzen, 9.7.1992, *GMH 920709.18a* (Hb. GMH). – 5306.31: Feldrain zwischen Virnich und Firmenich, 23.8.1991, *GMH 910823.19* (Hb. GMH). – 5308.31: Wegrand gegenüber Burg Lüftelberg, 26.8.1999, *GMH 90826.1* (Hb. GMH). – 5309.12: an der Straße zwischen Heisterbach und -rott, s. d., coll. ignotus (NHV). – 5309.13: Drachenfels, Südwest-Seite, am oberen Rand der Weinberge, 26.6.1994, *GMH 940626.4* (Hb. GMH).
Rheinland-Pfalz: 5409.42: Mittelrhein, rechtes Ufer, südl. unterhalb der Burg Ockenfels am Rand des Bahngeländes, 27.6.1997, *GMH 970627.3* (Hb. GMH). – 5510.14: Südspitze des NSG Langenbergskopf bei Leutesdorf, 27.8.1995, *GMH 950827.6* (Hb. GMH).

6.3 Standort und Verbreitung

Die Spatenblatt-Brombeere wächst auf mäßig trockenen bis frischen Lösslehmböden in der planaren und collinen Höhenstufe (potentiell natürliche Milio-Fagetum- und Carpinion-Standorte).

Das bisher bekannte, offenbar nur locker besiedelte Verbreitungsgebiet erstreckt sich von der Niederrheinischen Bucht (Nordrhein-Westfalen) durch das nach Südosten anschließende untere Mittelrheintal (Rheinland-Pfalz). Zu möglichen Vorkommen im mittleren und nördlichen Westfalen siehe Kapitel 6.7.

6.4 Taxonomie und Unterscheidung gegenüber *Rubus flaccidus*

Alle Belege dieser Art hatte ich in einer früheren Veröffentlichung (MATZKE-HAJEK 1993) noch zu *R. flaccidus* gestellt und als regionale Ausbildung mit wenig bestachelten Rispen betrachtet. Damit war ich einer etwas unscharfen Artabgrenzung gefolgt, die z. B. das Vorkommen am Drachenfels (5309.13), aber auch die früher unter dem Namen *R. fragrans* (FOCKE) GAND. bekannten Pflanzen aus Nordrhein-Westfalen mit dem südpfälzischen *R. flaccidus* identifiziert (WEBER 1986, 1995). Diese Gleichsetzung halte ich nicht mehr für zutreffend, seit ich typischen *R. flaccidus* am Westrand der pfälzischen Oberrheinebene und das Originalmaterial in LAU untersuchen konnte. Merkmale, anhand derer sich *Rubus palaefolius* und *R. flaccidus* sicher unterscheiden lassen, sind in Tab. 1 gegenübergestellt.

6.5 Morphologie von *Rubus flaccidus*

Anders als die (fast) kahlen Schösslinge (Langsprosse) von *R. palaefolius* sind die Sprossachsen von *R. flaccidus* mäßig dicht (bis >20 pro cm Seite) mit 0,2–1,5 mm langen, stern- und büschelförmigen Haaren besetzt (Abb. 3a). An jungen Schösslingen bilden die Haare teilweise einen samtigen Überzug. Diese Bekleidung ist auch mit bloßem Auge zu erkennen und verleiht den Achsen eine matte Oberfläche. Schon die knappe

Tab. 1: Unterscheidungsmerkmale von *Rubus flaccidus* und *R. palaefolius*. – Diagnostic characters of *R. flaccidus* and *R. palaefolius*.

	Rubus flaccidus	*Rubus palaefolius*
Behaarung des Schösslings	10 bis 25 überwiegend büschelige Haare pro cm Seite (Abb. 3/links)	kahl oder max. 2 Haare pro cm Seite (Abb. 3/rechts)
Drüsen des Schösslings (Lupe!)	ca. 10 orangefarbene subsessile Drüsen pro cm Seite	wenige, kaum erkennbare Sitzdrüsen
Blatthaltung an der lebenden Pflanze	meist stark konvex	glatt oder schwach konvex
Blatt im Herbar	Lamina am Rand nach unten umgeschlagen oder mit randparallelen Falten (Abb. 4/oben)	Lamina glatt (Abb. 4/unten)
Stielchen der unteren Seitenblätter	1–3 mm lang	3–7 mm lang
Fruchtknoten	kahl oder mit 1–2 langen Haaren	an der Spitze mit einem Haarschopf

Erstbeschreibung betont das Merkmal der „sichtbaren Behaarung“ (MÜLLER 1858). Mit der Lupe sind zwischen den Haaren zahlreiche orangefarbene oder hellbraune subsessile Drüsen zu erkennen. Sie bleiben in den Furchen der Schösslinge auch bei Herbarpflanzen meist lange erhalten.

Weiterhin ist *R. flaccidus* durch folgende Blatt- und Blütenstandsmerkmale gekennzeichnet:

Blätter oberseits kahl, unterseits grauweiß filzig und weich behaart. Blätter lebend stark konvex. Die Abbildung der Blätter im „Bildatlas“ (HAEUPLER & MUER 2000: Bild 1260) zeigt dies deutlich. Im Herbar lassen sich die Blätter in der Regel nicht faltenlos pressen, meist schlägt die Oberseite am Rand des Endblättchens (oft auch bei den mittleren Seitenblättchen) auf etwa 5 mm Breite nach unten um oder die Lamina des Blättchens wirft randparallele Falten (Abb. 4/oben). Endblättchen (30–)33–39(–45) % gestielt, meist aus ausgerandetem oder leicht herzförmigem Grund breit umgekehrt eiförmig bis elliptisch mit relativ breiter kurzer Spitze. Vor allem in der basalen Blatthälfte haben die Zähne einen großen Abstand voneinander, zwischen zwei Haupt-Seitennerven stehen oft nur ein bis zwei Zwischenzähne. Die unteren Seitenblättchen sind mit nur 1–3 mm kürzer gestielt als die von *R. palaefolius*.

Im Blütenstand ist die Verzweigung der oft waagrecht abstehenden Seitenäste ebenfalls fast rechtwinklig, jedenfalls sparriger als bei *R. palaefolius*. Blütenstandsachse und Blütenstiele haben zusätzlich zur anliegend-filzigen Behaarung eine dichtere, längere Bekleidung aus einfachen, abstehenden Haaren. Die Beblätterung der Infloreszenz ist variabler als bei *R. palaefolius*: Es gibt sowohl Rispen, die oben auf 10 bis 18 cm unbeblättert sind, als auch solche, die bis wenige cm unter die Rispenspitze mit einfachen, (schmal) eiförmigen Blättchen besetzt sind; die unteren Blätter sind 3- oder 5-zählig. Die Serratur der mittleren Blätter ähnelt der der Schösslingsblätter, teilweise sind die Zähne sogar noch breiter. Die Antheren sind kahl, die Fruchtknoten ebenfalls oder einzelne von ihnen tragen an der Spitze 1–2 lange Haare.

6.6 Belege von *Rubus flaccidus*

Für diese Beschreibung wurden folgende Herbarbelege untersucht (bis auf den Typusbeleg stammen alle aus Rheinland-Pfalz):

Rheinland-Pfalz: 6112.42: Wald oberhalb Steinbruch Traisen, 18.7.2003, *Fritsch* (Hb. GMH). – 6112.44: Traisen, Rotenfelser Straße, 18.7.2003, *Fritsch* (Hb. GMH). – 6112.44: Rotfels östl. Traisen, 18.7.2003, *Fritsch* (Hb. GMH). – 6113.31: Straße

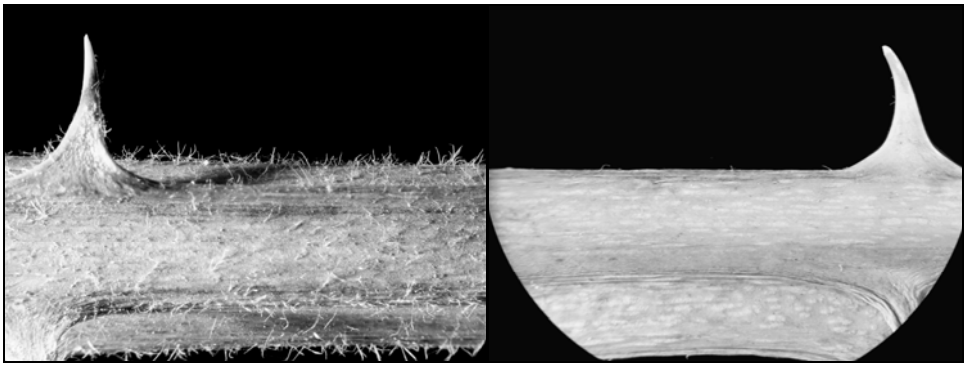

Abb. 3: Schösslingsbehaarung von *Rubus flaccidus* (links) und *R. palaefolius* Matzk. (rechts). – Stem of *R. flaccidus* (left; clearly hairy) and *R. palaefolius* Matzk. (right; nearly glabrous).

an den Kreuznacher Salinen, 18.7.1953, *Eugen Müller* (POLL). – 6113.31: Schanzenkopf im Kreuznacher Stadtwald, 21.9.2002, *Fritsch* (Hb. GMH). – 6113.31: Uhukopf nördl. Bad Münster, 19.7.2003, *Fritsch* (Hb. GMH). – 6113.33: Naheufer bei den Salinen unterhalb Münster am Stein, 22.8.1943, *Eugen Müller* (POLL). – 6113.33: Aufgang neben dem Rotenfels bei Bad Münster am Stein (Nahe), 15.6.1996, *GMH 960615.1* (Hb. GMH). – 6212.22: Rothen-Berg westl. Altenbamberg, 12.7.1997, *Lang 970712.3* (Hb. Lang). – 6212.22: Rothen-Berg westl. Altenbamberg, 12.7.1997, *Lang 970712.3* (Hb. Lang). – 6213.11: am Weg oberhalb der Altenbaumburg nördl. Altenbamberg, 25.8.1995, *Lang 10 074 & 10 075* (Hb. Weber). – 6213.11: Wald westl. Altenbaumburg östl. Altenbamberg, 12.7.1996, *Lang 960712.16 & 17* (Hb. Weber). – 6213.11: Weg nördl. Burg Altenbaumburg östl. Altenbamberg, 8.8.1999, *Lang 990808.6* (Hb. Lang) nur das Blatt, Blütenstand nicht dazu. – 6213.11: an der Zufahrtsstraße zur Ruine Altenbaumberg bei Altenbamberg, 8.8.1999, *GMH 990808.2* (Hb. GMH). – 6213.11: Fußweg nördl. oberhalb der Ruine Altenbaumburg bei Altenbamberg, 8.8.1999, *GMH 990808.3* (Hb. GMH). – 6412.42: nördl. Otterberg, nördl. Drehenthalerhof, 7.9.1996, *Lang 960907.4* (Mischbeleg mit unbekannter *Discolores*-Sippe Hb. Lang, Hb. Weber). – 6514.33: Oberes Steinbach-Tal östl. Weidenthal, 14.9.1999, *Lang 990914.2* (Hb. Lang). – 6614.22: westl. Gimmeldingen, Benjental am Wirtshaus Looganlage, 30.8.1996, *Lang 960830.2* (Hb. Lang, Hb. Weber). – 6614.32: westl. Neustadt, eingangs Finstertal, 29.8.1996, *Lang 960829.1* (Hb. Lang, Hb. Weber). – 6614.32: westl. Neustadt, zwischen Heidenbrunner- und Finstertal, 29.8.1996, *Lang 960829.4* (Hb. Lang, Hb. Weber). – 6614.41: Kaltenbrunner Tal westl. Neustadt, am Parkplatz vor der Hütte, 29.8.1996, *Lang 960829.2* (Hb. Lang, Hb. Weber, mit einem zweifelhaften Blatt). – 6615.13: Haßloch: Ordenswald, 11.7.1975, *Weber* (Hb. Weber). – 6615.34: Bensenloch südl. Haßloch, 20.8.2002, *Lang 020820.8* (Hb. Lang). – 6614.43: St. Martin am Haardtrand, 14.7.1980, *Walsemann* (Hb. Weber). – 6711.23: nordwestl. Rodalben, Parkplatz an der Biebermühle, 9.10.2001, *Lang 011009.23* (Hb. Lang). – 6713.23: nordwestl. Eußerthal, südl. unterhalb der Tennisplätze, 3.10.1997, *Lang 971003.2* (Hb. Lang). – 6714.32: Hainbachtal bei Gleisweiler, hinter Ungers chem. Laborlins., 13.7.1975, *Weber* (Hb. Weber). – 6815.41: Wald südöstl. Herxheimweyer nahe Herxheim, 19.7.1990, *Weber* (Hb. Weber). – 6915.11: westl. Jockgrim, an der Straße nach Hatzenbühl, leg. 4.7.2000, *Lang 000704.6* (Hb. Lang). – 6915.14: westl. Wörth, Böschung an der A 65, 1.9.1999, *Lang 990823.9* (Hb. Lang). – 6614.41: Schöntal bei Neustadt an der Haardt, 19.7.1933, *Eugen Müller* (POLL). – 6614.24: Meisental bei Haardt, 13.7.1932, *Eugen Müller* (POLL). – 6913.32/41: Bords de la route de Bitche au Pigeonnier (gres vosgien) pres de Wissembourg (Bas Rhin), 23.6.1858, *P. J. Müller* (LAU: Coll. Müller Nr. 1436, STR: Hb. Stiefelhagen Nr. 614). – 6913.32: Lignes proches le forêt au Pigeonnier, 1.8.1856, *P. J. Müller* (LAU: Coll. Müller Nr. 1435 = Lectotypus). – 6913.32: Entrée de la Buchbach, 25.9.1856, *P. J. Müller* (LAU: Coll. Müller Nr. 1433).

6.7 Ist *Rubus fragrans* (FOCKE) GAND. identisch?

Vorerst offen bleiben muss die Frage, ob auch die früher als *R. fragrans* (FOCKE) GAND. bezeichneten Pflanzen aus dem Portagebiet und dem Münsterland zu *R. palaefolius* gehören. Mit *R. flaccidus* sind sie jedenfalls nicht identisch. Das bisher untersuchte Material (3719.32: an der Straße Porta Westfalica → Dehme, bei P. 46,8 westl. Wedigenstein, 25.8.1999, *GMH 990825.4*, Hb. GMH;

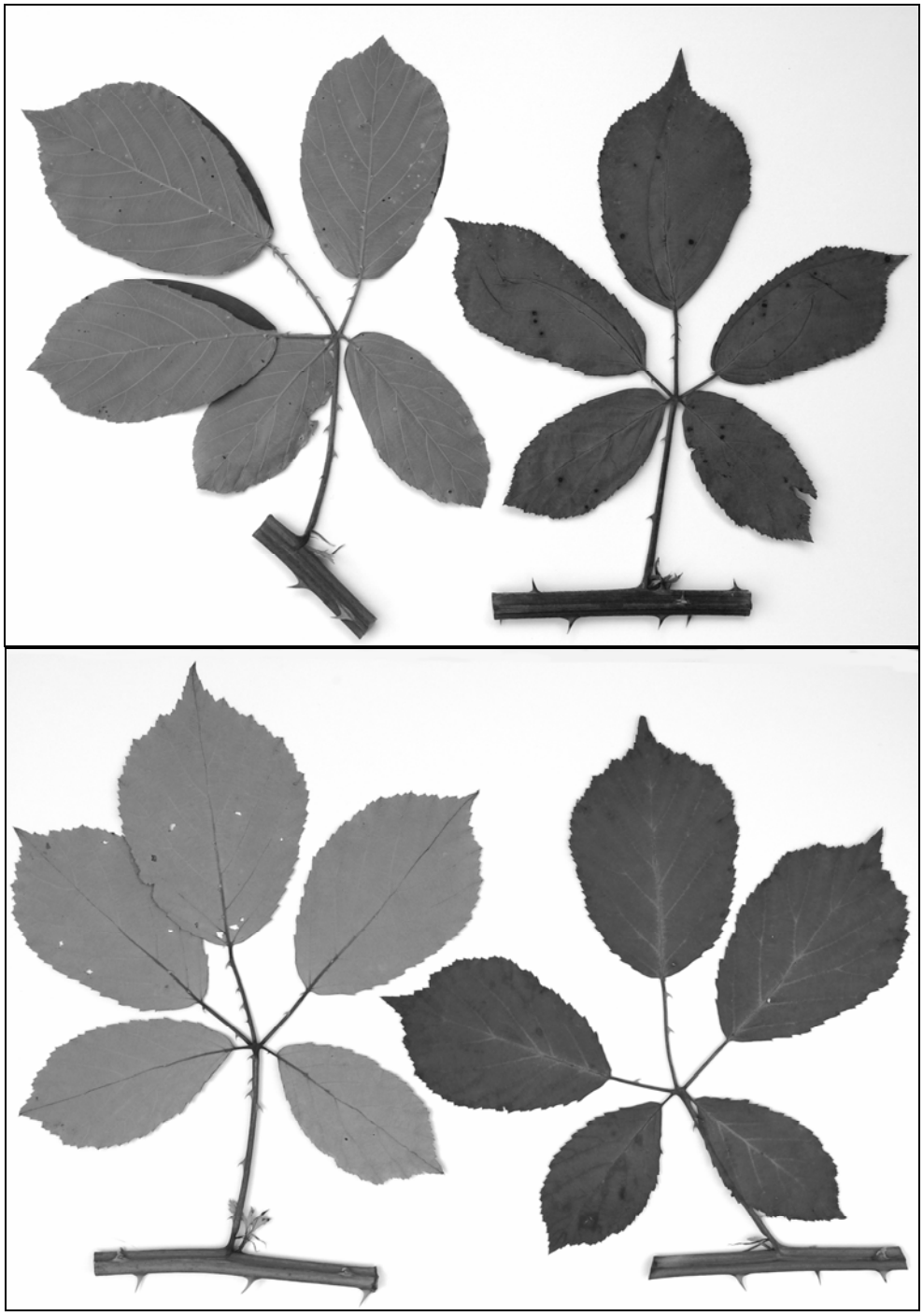

Abb. 4: Schösslingsblätter von *Rubus flaccidus* (oben) und *R. palaefolius* Matzk. (unten). – Primocane leaves of *R. flaccidus* (above) and *R. palaefolius* Matzk. (below).

3719.32: Porta, Weg oberhalb der B61, ca. bei km 6,7 am Wittekindsberg, 18.8.1977, *Weber 77.818.22*, Hb. Weber; 3719.41: Porta Westfalica. Hausberge, Juli 1876, *G. Braun*, HBG; 4411: Westfalen: Holzwickede, leg. Demandt, 11.7.1885, *Baenitz*, Hb. Europ. Nr. 5170, BREM, STU) reicht für eine abschließende Bewertung nicht aus. Nach den bisherigen Vergleichen weichen die westfälischen Belege durch behaarte Antheren, eine lockere Schösslingsbehaarung und schwach behaarte Blattoberseiten von *R. palaefolius* ab. Sollten *R. palaefolius* und *R. fragrans* (FOCKE) GAND. trotz dieser Unterschiede zu einer Art gehören, käme dafür der Name *R. fragrans* nicht in Frage. Bislang wurde nämlich übersehen, dass er als Homonym von *R. fragrans* SALISB. illegitim ist. Dieser Name, den R. A. SALISBURY (1796) im Pflanzenverzeichnis eines botanischen Gartens auflistete (l. c.: 364), ist zwar selbst illegitim, weil der Autor als Synonym *R. idaeus* L. zitierte und damit einen überflüssigen Namen schuf, das ändert aber nichts an der Tatsache, dass er nach den Nomenklaturregeln wirksam veröffentlicht wurde und deshalb für andere Arten nicht mehr zur Verfügung steht.

7. „Einer der schönsten *Rubus*!“

7.1 Zur Synonymie von *Rubus praestans* H. E. WEBER

Bei seiner Untersuchung der Brombeeren in der Südeifel hatte WEBER (1990) einen rosablühenden, hochwüchsigen Vertreter der Serie *Micantes* als häufig und verbreitet festgestellt und ihn als *R. praestans* neu beschrieben. In der Darstellung seines Transektes (WEBER 1991: 52) wunderte er sich darüber, dass die sehr auffällige und stattliche Pflanze „... nicht bereits von Wirtgen gesammelt und benannt wurde, zumal sie im Gebiet zu den verbreitetsten Sippen gehört.“ Tatsächlich waren zwei alte Belege dieses Biotypus, die ich wenig später ermitteln konnte (MATZKE-HAJEK 1993), von ihren Findern, darunter auch Wirtgen, falsch zugeordnet worden, und zwar als „*Rubus macrophyllus*“ (Waldrand am Holzkopf zu Bettenfeld, 8.8.1860, *Ph. Wirtgen*, NHV) bzw. als „*Rubus festivus*“ (im Walde bei Gerolstein, 23.7.1878, *v. Holle*, HAN), vielleicht weil die Pflanzen zu diesen Zeitpunkten schon abgeblüht waren. Auch wenn Wirtgen, der das Gebiet mehrfach besucht hat, die Pflanze in seinen Exsikkatenserien nie verteilte (vgl. MATZKE-HAJEK & WEBER 2004), betrachtete er sie, wie sich jetzt herausstellte, als eigenständige Sippe. Das beweist ein Herbarbeleg Wirtgens in der Sammlung von P. J. Müller (in LAU). Philipp Wirtgen hatte ihn in der „Eifel um Manderscheid“ gesammelt und als „*Rubus insignis* WIRTG.“ beschriftet. Der instruktive, aber nicht datierte Beleg (Abb. 5) besteht aus einem typischen Blütenstand und zwei ausdifferenzierten Laubblättern. Nach dem Entwicklungszustand der Früchte dürfte die Pflanze etwa Mitte Juli gesammelt sein. Wirtgens handschriftliches Etikett („No 70“) ist von ihm selbst mit der Anmerkung „Einer der schönsten *Rubus*!“ ergänzt. Ein weiterer Beleg von Wirtgen, ebenfalls als *R. insignis* bestimmt, trägt die genauere Herkunftsbezeichnung „Eifel, Wald über der Neumühle bei Manderscheid“ [= TK 5906.24] und den Zusatz „Blkr hochroth“. Die beiden Exemplare gehörten zu einer Sendung von Wirtgen an P. J. Müller, mit dem jener wegen der Herausgabe seines *Rubus*-Exsikkatenwerkes in regelmäßigem Austausch stand. Offenbar war Wirtgen sich aber nicht sicher, ob Müller die Art vielleicht schon benannt hatte, denn unter dem Artnamen notierte er: „wenn nicht schon bestimmt“.

7.2 Keine Gefahr für den Namen

Nach dem Auffinden des authentischen Belegs ist zu klären, ob der weitgehend unbekannte Name *Rubus insignis* WIRTG. gültig veröffentlicht ist und ob er den jüngeren Namen *R. praestans* zu ersetzen hat. Tatsächlich findet sich Wirtgens Name *R. insignis* auch publiziert, aber nur in einem Protokoll einer wissenschaftlichen Versammlung, in der Wirtgen einen Vortrag „Über die Vegetation der Vorder-Eifel“ hielt (WIRTGEN 1861). Seinerzeit verstand man unter der Bezeichnung „Vorder-Eifel“ nicht wie heute den Eifel-Nordrand zwischen Aachen und Bonn, sondern die Südeifel und die zur Mosel entwässernden Teile der Vulkaneifel. Abgesehen von einer Bemerkung über „die Pracht der Blüthen“ werden im Zusammenhang mit *R. insignis* aber keinerlei Merkmale genannt, so dass die Publikation des Namens unwirksam ist (nomen nudum). Auch Müller veröffentlichte keine Beschreibung der Pflanze,

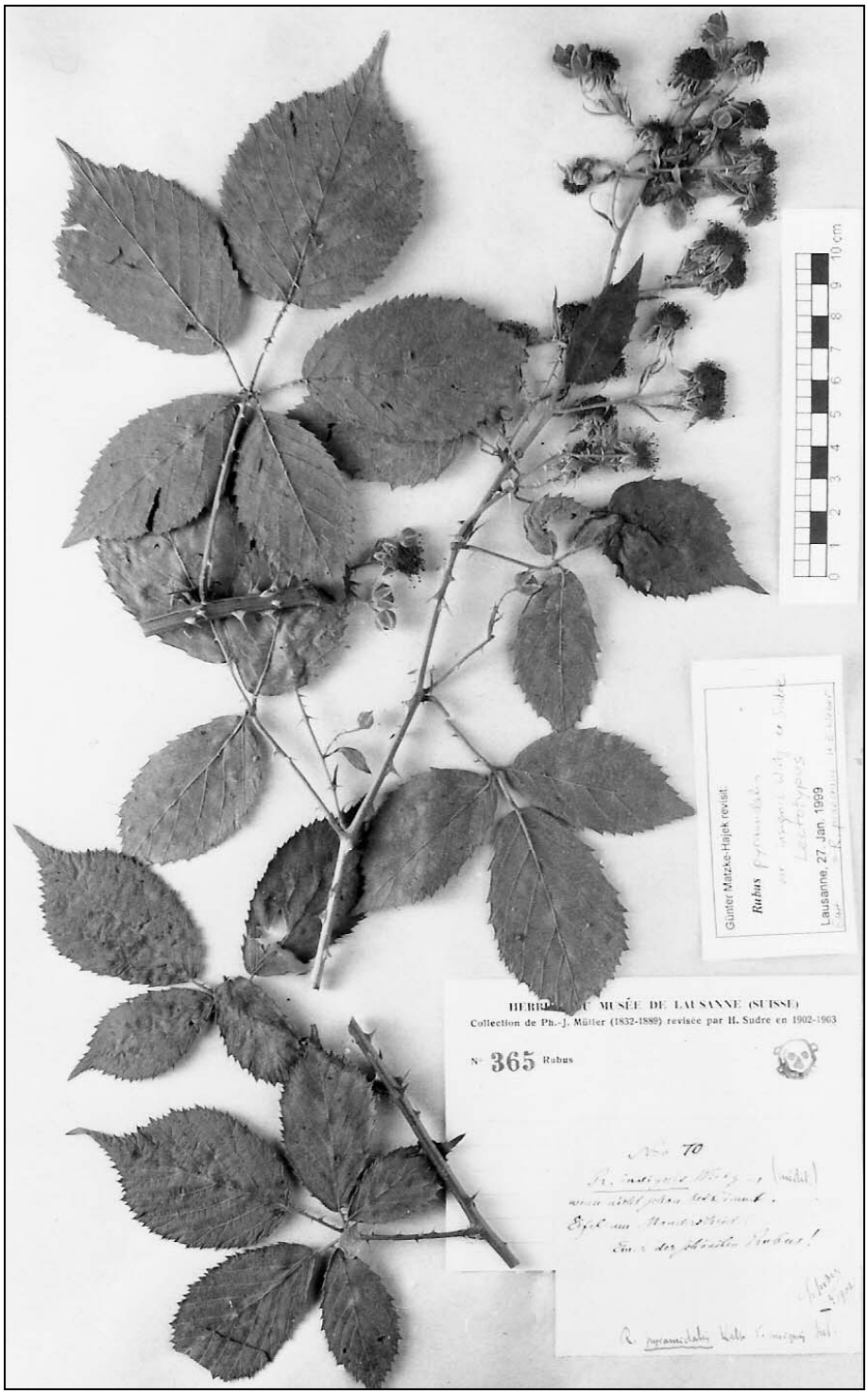

Abb. 5: Lectotypus von *Rubus pyramidalis* var. *insignis* WIRTG. ex SUDRE (= *R. praestans* H. E. WEBER).

weder unter dem Namen *R. insignis* noch unter einem anderen. Erst Sudre, der in den Jahren ab 1902 das Müllersche Herbar revidierte, brachte den Beleg und den Namen wieder ans Licht und beschrieb die Pflanze in der Rangstufe einer Varietät (von *R. pyramidalis* KALTENB.). Die französisch verfasste Erstbeschreibung (SUDRE 1906) wurde – ins Lateinische übersetzt – von SUDRE (1909: 46) wiederholt. Auch dort behielt die Sippe ihre Einstufung als Varietät, wie sowohl der griechische Kleinbuchstabe vor dem Namen als auch die gewählte Schriftauszeichnung (kleine Kapitälchen) beweisen. Selbst wenn *R. insignis* von Sudre im Artrang beschrieben oder umkombiniert worden wäre, hätte dieser Name keine Priorität gegenüber *R. praestans* H. E. WEBER mehr gehabt, da er als Homonym von *R. insignis* HOOK. f. illegitim wäre. Letzterer, ein Vertreter des Subgenus *Malachobatus* FOCKE war bereits 1878 aus Indien beschrieben worden (Flor. Brit. Ind. II: 329).

Damit ergibt sich folgende nomenklatorische Ergänzung:

Rubus praestans H. E. WEBER in Mitt. Pollichia 75: 203 (1992 „1990“)
= *Rubus pyramidalis* var. *insignis* WIRTG. ex SUDRE in Bull. Soc. Etudes Sci. Angers 35: 9 (1906). Typus: Nro. 70, Eifel um Manderscheid, leg. Ph. Wirtgen, sine dat. (LAU: Coll. P. J. Müller Nr. 365), Lectotypus hoc loco.
≡ *Rubus insignis* WIRTG. in Verh. Naturhist. Vereins Preuss. Rheinl. Westfalens 18, Corr.bl. 2, 90, publ. inval. (nom. nud.)

Ein abschließende Anmerkung zur „Synonymie“ sei noch erlaubt: Ist es nicht ein hübscher Zufall, dass die Pflanze von Wirtgen insignis (= „ausgezeichnet“) getauft wurde und Weber sie unabhängig davon als praestans (= „hervorragend“) benannte? Vielleicht nicht – *R. praestans* ist wirklich eine Schönheit, und das ist beiden Forschern nicht entgangen.

8. *Rubus roberti* Matzk. nov. spec.

Diagnosis latina: *Rubo fimbriifolius* P. J. MÜLL. & WIRTG. similis. Imprimis differt ab eo foliolis terminalibus dentibus excurvatis, sed non profunde inciso-serratis. Foliolis infimis breviore (fere 2–3 mm longe) petiolulatis. Folia supra minus (10–20 pilis per cm²) pilosa, gradatim grabrescentes. Margines foliolorum non glandulis stipitatis obsiti.

Rubus e sectione *Rubus*, ser. *Radula* (FOCKE) FOCKE.

Crescit in Germania occidentali.

Typus: Deutschland, Rheinland-Pfalz, Rhein-Hunsrück-Kreis, Waldrand 0,5 km östl. Mörz [TK 5910.12], leg. Matzke-Hajek, 21.07.2004, Nr. 040721.3. Holotypus: B; Isotypi: MJG, Hb. auct.

Nominatus secundum amicum meum Robertum Fritschum, mercatorem oppidi Lapidis Botonis, bene meritum de investigatione florae regionis fluminis Navae.

8.1 Unterscheidungsmerkmale

R. roberti ist abgebildet und ausführlich beschrieben in MATZKE-HAJEK (1993: 136, „*Rubus fimbrifolius*“), denn die in der Südeifel und dem Moselgebiet gesammelten Belege wurden bis Mitte der 1990er Jahre für *R. fimbriifolius* gehalten.

R. roberti ähnelt *R. fimbriifolius* in der Form der schmalen, in eine lange Spitze ausgezogenen und am Grund keiligen Endblättchen, außerdem in der Gestalt der stumpfkegeligen Blütenstände und im Besatz mit Stacheln und Drüsen, er ist aber anhand folgender Merkmale zu unterscheiden: Blätter oberseits nur mit 10–20 Haaren pro cm², im Laufe des Spätsommers oft bis auf die Blattränder verkahlend (bei *R. fimbriifolius* bis über 30 bleibende Haare pro cm²). Zähne des Blattrandes in der Regel breiter als lang und (fast) alle mit deutlich auswärts gerichteten aufgesetzten Spitzen. Insgesamt erinnert die Serratur von *R. roberti* damit eher an die von *R. rudis* oder *R. radula*. *R. fimbriifolius* (Abb. 6) besitzt dagegen einen tief, teilweise geradezu eingeschnitten doppelt mit verschieden gerichteten Zähnen gesägten Blattrand, der bei der lebenden Pflanze fein gewellt ist. Die Abbildung Nr. 1384 in HAEUPLER & MUER (2000: 263) zeigt ein typisches Blatt von *R. fimbriifolius*, aufgenommen bei Arzheim am 19.7.1996. Das sicherste und mit einer Lupe leicht erkennbare Merkmal, mit dem sich *R. roberti* von *R. fimbriifolius* unterscheiden lässt, ist neben der abweichenden Serratur das Fehlen von Stieldrüsen am Blattrand (Abb. 7/rechts). Solche sind nur bei *R. fim-*

briifolius regelmäßig vorhanden (Abb. 7/links), sowohl an den Laubblättern als auch an den Blättern des Blütenstandes. SUDRE (1910: 106) hat auf dieses Merkmal hingewiesen („dentibus parce glandulosis“ [mit wenig bedrüsten Zähnen]), nachdem er Originalmaterial von Wirtgen untersucht hatte. Von allen späteren Bearbeitern sind die namengebenden „fimbriae“ (= Fransen) als die scharf zugespitzten Blattzähne interpretiert worden. Dabei haben wir übersehen, dass Wirtgen die Serratur selbst mit keinem Wort erwähnt hat. Wahrscheinlich meinte er nicht die Haare oder die Blattzähne, sondern eben die Stieldrüsen, als er im Protolog (vgl. MATZKE-HAJEK 2004: 274) schrieb: „... die Blätter sind ... ringsum bewimpert“.

Weitere Unterschiede des *R. roberti* sind die am Grund stärker keilig verschmälerten Endblättchen der Schösslings- und Blütenstandsblätter und die kürzer (meist nur 2–3 mm lang) gestielten unteren Seitenblättchen an den Laubblättern (bei *R. fimbriifolius* sind sie in der Regel 4–6 mm lang gestielt).

Die Art ist in freundschaftlicher Verbundenheit benannt nach Robert Fritsch, Kaufmann aus (Idar-)Oberstein, der seit etwa 15 Jahren die Gefäßpflanzen des Nahegebiets kartiert und dadurch wesentlich dazu beigetragen hat, die Verbreitung vieler vorher wenig bekannter *Rubus*-Sippen aufzuklären. Da der Name *R. fritschii* (nach Prof. Dr. Karl Fritsch, 1864–1934) bereits für eine österreichische Brombeere vergeben ist, wird das Art-Epitheton gemäß Empfehlung 60C.2. des ICBN (GREUTER & al. 2000) nach dem latinisierten Vornamen des zu Ehrenden gebildet. Im Deutschen kann die Art „Roberts Brombeere“ genannt werden.

8.2 Ökologie und Verbreitung

R. roberti ist im linksrheinischen Schiefergebirge, vor allem in der Südeifel und im östlichen Hunsrück verbreitet, im Süden überschreitet er noch die Nahe. Nach aktueller Kenntnis wird das geschlossene Areal im Westen und Norden etwa von der Verbindungslinie der folgenden Orte begrenzt, die alle nördlich der Mosel liegen (im Uhrzeigersinn): Alf, Hasborn, Mürlenbach, Kelberg, Virneburg. Die Ost- und Südgrenze wird im weiteren von den südlich der Mosel gelegenen Orten Treis-Karden, Stromberg, Pferdsfeld und Hottenbach markiert. Etwas isolierte Fundpunkte gibt es südwestlich Koblenz, bei Wolfstein (Pfalz) und (nochmals zu überprüfen) in Luxemburg.

8.3 Belege von *Rubus roberti*

Außer dem Typus und sämtlichen in Matzke-Hajek (1993: 137) genannten Belegen aus der Eifel gehören folgende Herbarbelege zu dieser Art:

Rheinland-Pfalz: 5909.43: zwischen Schauren und Wahlhausen, südl. der Straße, 4.8.1996, *GMH 960804.4* (Hb. GMH). – 5910.31: 2,5 km südsüdwestl. Mastershausen, 29.7.1997, *GMH 970729.7* (Hb. GMH). – 5911.13: Waldweg östl. Bahnhof Ebschied, 25.9.1996, *GMH 960925.5* (Hb. GMH). – 5911.44: Waldweg westl. der Str. Liebshausen-Rheinböllen, südl. P. 441,8, 25.9.1996, *GMH 960925.17* (Hb. GMH). – 6010.34: Ostrand des „Bannholz“, 1,2 km nordnordöstl. Dickenschied, 22.7.1996, *GMH 960722.14* (Hb. GMH). – 6010.43: Waldrand 1 km nordöstl. Dickenschied, 22.7.1996, *GMH 960722.13* (Hb. GMH). – 6010.43: Hochwald nordwestl. Womrath, 10.9.2004, *R. Fritsch* (Hb. GMH). – 6010.43: Simmer-Wald Abt. 3 nördl. Dickenschied, 10.9.2004, *Fritsch* (Hb. GMH). – 6012.11: Rheinböllerhütte, an der Straße nach Emmerichshütte unmittelbar westl. der A 61, 24.7.1996, *GMH 960724.1* (Hb. GMH). – 6109.42: „Weidenwald“ nördöstl. Hottenbach, 31.7.1996, *GMH 960731.15* (Hb. GMH). – 6109.42: Sang-Wald südl. Hochwälderhof, 22.06.2005, *Fritsch* (Hb. GMH). – 6110.11: Schieferhalde östl. Schwerbach, 9.9.2005, *Fritsch* (Hb. GMH). – 6110.12: Weinschied nordöstl. Hausen, 2.10.2003, *Fritsch* (Hb. GMH). – 6110.12: Haversberger Kopf bei Hausen, 2.10.2003, *R. Fritsch* (Hb. GMH). – 6110.12: Kascheck-Tälchen östl. Oberkirn, 9.9.2005, *R. Fritsch*, (Hb. GMH). – 6110.21: Ostrand des Wäldchens an der B 421, 2 km nordöstl. Rohrbach, 20.9.1996, *GMH 960920.15* (Hb. GMH). – 6110.21: Hovelsbachtal östl. Schlierschied, 21.9.2005, *R. Fritsch* (Hb. GMH). – 6110.21: Grünzelsgrund nordöstl. Schlierschied, 21.9.2005, *R. Fritsch* (Hb. GMH). – 6110.42: Seitentälchen zum Simmerbachtal, 2 km südwestl. Kellenbach, 20.9.1996, *GMH 960920.4* (Hb. GMH). – 6111.21: Ippenscheider Trift bei Fhs. Ippenschied, 10.8.1996, *GMH 960810.3* (Hb. GMH). – 6411.14: Sportplatz Eßweiler am Watzen-Berg, 31.8.2002, *R. Fritsch* (Hb. GMH).

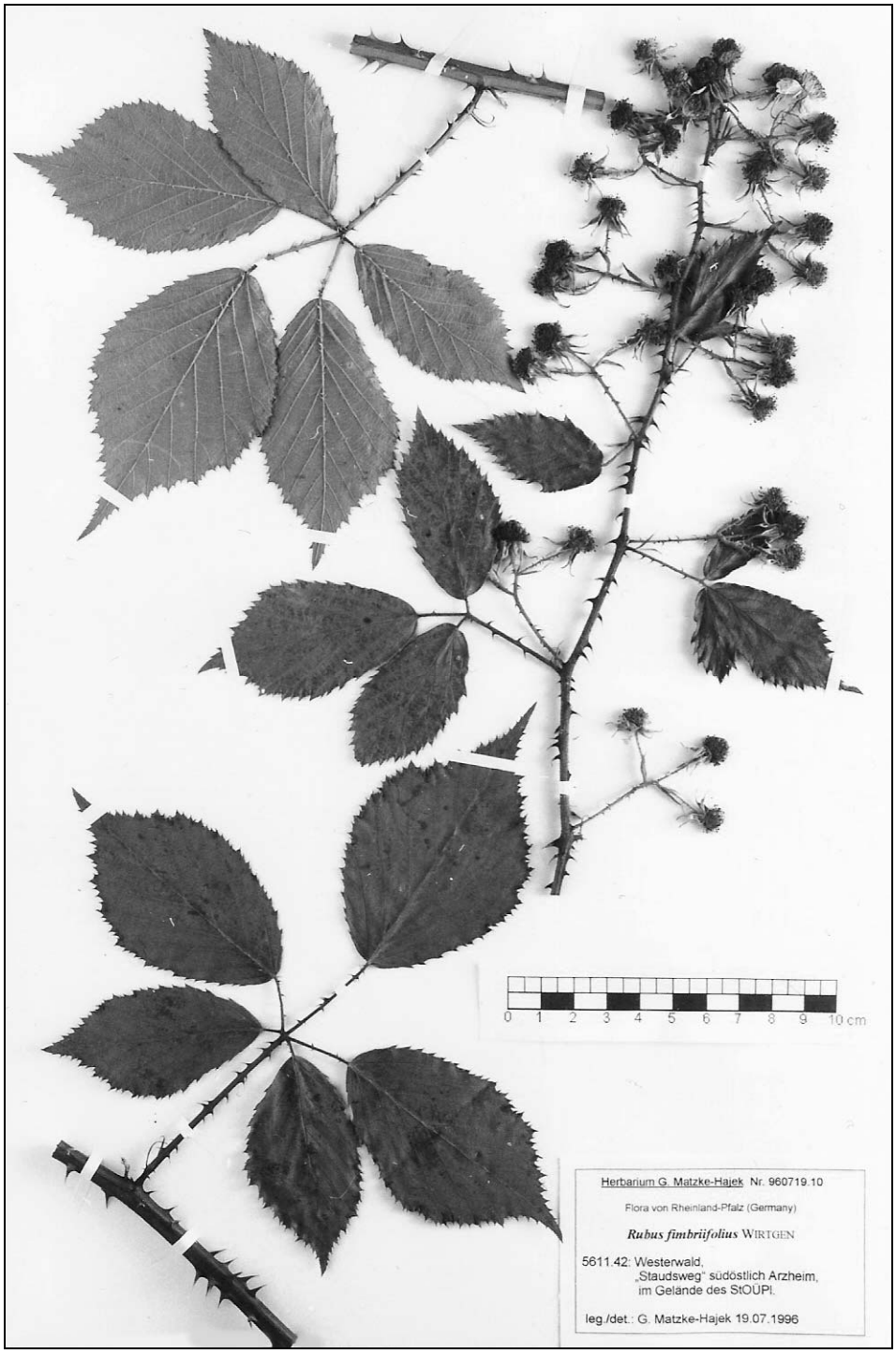

Abb. 6: *Rubus fimbriifolius* P. J. MÜLL. & WIRTG., specimen normale (Hb. auct.).

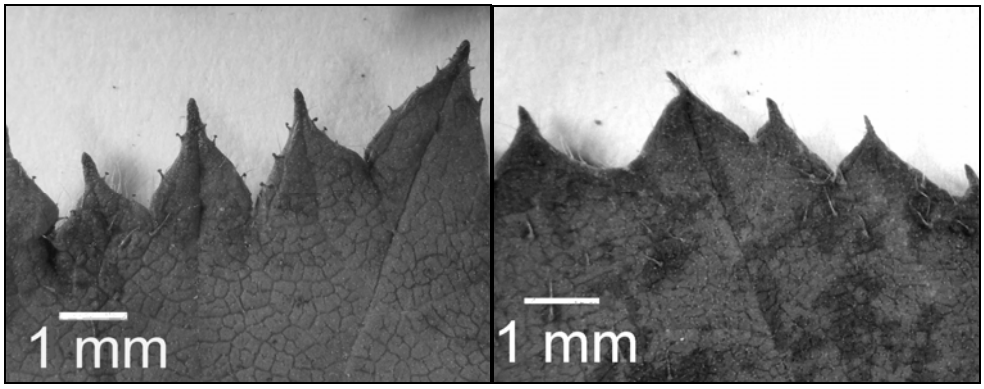

Abb. 7: Blattrand von *Rubus fimbriifolius* (links) und *R. roberti* MATZK. (rechts). – Leaf margin of *R. fimbriifolius* (left) und *R. roberti* MATZK. (right).

8.4 Zur Verbreitung von *Rubus fimbriifolius*

Die Revision und geographische Zuordnung des Belegmaterials von *R. fimbriifolius* zeigten, dass diese Sippe in Wirklichkeit nur eine sehr beschränkte Verbreitung besitzt. Sie scheint nur rechtsrheinisch zwischen Koblenz und Bad Ems vorzukommen, was einem Arealdurchmesser von etwa 10 km entspricht. Selbst wenn Wirtgens Angabe „Montabaurer Höhe" zuträfe (sie konnte noch nicht bestätigt werden), käme *R. fimbriifolius* nicht über die Kriterien einer Lokalsippe hinaus. Konsequenterweise ist er damit aus der Liste der durch ein größeres Areal qualifizierten Arten zu streichen.

8.5 Belege von *Rubus fimbriifolius*

Rheinland-Pfalz: 5611.23/24: Mühle bei Ehrenbreitstein, 17.8.1974, *Weber 74.817.12* (Hb. Weber). – 5611.24: Arzheim bei Coblenz, 25.7.1860, *Ph. Wirtgen*, Herb. Rub. Rhen. I(5), 140 und II(2), 73 (BR, BREM, CGE, Bodensee-Naturmus. Konstanz, L, NHV). – 5611.24: Koblenz, Arzheim, Steinkopf, 2. oder 9.7.1949, *A. Schumacher* (HBG). – 5611.24: Arzheimer Wäldchen bei Ehrenbreitstein (sub. „17. *R. lingua*"), s. d., *Ph. Wirtgen* (W). – 5611.24: Weg zwischen Arzheim und Fachbach bei Ehrenbreitstein, 11.7.1854, *Ph. Wirtgen* (BM). – 5611.22: Mallendarer Bach bei Steinebachs Mühle, 19.7.1996, *GMH 960719.7* (Hb. GMH). – 5611.42: „Staudsweg" südöstl. Arzheim, im Gelände des StOÜPl., 19.7.1996, *GMH 960719.10*, siehe Abb. 6). – 5612.3: Braubacher Weg unweit Bad Ems, 2.8.1931, *J. Fitschen* (POLL).

9. Literatur

BARTH, U. 2001: Fundmeldung 787. *Rubus condensatus*. – Bot. Naturschutz Hessen 13: 71.

BEIJERINCK, W. 1956: Rubi Neerlandici. – Verh. Kon. Ned. Akad. Wetensch., Afd. Natuurk., Sect. 2. 52(1).

EDEES, E. S. & NEWTON, A. 1988: Brambles of the British Isles. – Ray Society.

FOCKE, W. O. 1877: Synopsis Ruborum Germaniae, Die deutschen Brombeerarten. – C. E. Müller.

— 1902–1904: *Rubus*. – In: ASCHERSON, P. & GRAEBNER, P. (ed.), Synopsis der mitteleuropäischen Flora 6(1): 440–560 (1902), 561–640 (1903), 641–648 (1904). – Wilhelm Engelmann.

— 1914: Species Ruborum 3 (Bibliotheca Bot. 83,2). – Schweizerbart.

GREMLI, A. 1870: Vorarbeiten zu einer Monographie der schweizerischen Brombeeren. – p. 1–54. In: GREMLI, A., Beiträge zur Flora der Schweiz. Ein Nachtrag zur Exkursionsflora desselben Verfassers. – J. J. Christen.

GREUTER, W., MCNEILL, J., BARRIE, F. R., BURDET, H. M., DEMOULIN, V., FILGUEIRAS, T. S., NICOLSON, D. H., SILVA, P. C., SKOG, J. E., TREHANE, P., TURLAND, N. J. & HAWKSWORTH, D. L. (ed.) 2000: International Code of Botanical Nomenclature (Saint Louis Code) – Koeltz.

HAEUPLER, H. & MUER, T. 2000: Bildatlas der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands. – Eugen Ulmer.

HOLMGREN, P. K., HOLMGREN, N. H. & BARNETT, L. C. 1990: Index Herbariorum 1, ed. 8. – New York Botanical Garden.

LEJEUNE, A. L. S. 1831: Compendium Florae Belgicae 2. – P.-J. Collardin.

MATZKE-HAJEK, G. 1993: Die Brombeeren (*Rubus fruticosus*-Agg.) der Eifel und der Niederrheinischen Bucht. Taxonomie, Verbreitung und standörtliche Bindung. – Decheniana Beih. 32.

— 2004: Die Brombeeren (*Rubus* L., *Rosaceae*) im Herbarium Ludwig Leiner – ein Beispiel für die Bedeutung von Exsikkatenwerken in der Phytotaxonomie. – Ber. Bot. Arbeitsgem. Südwestdeutschl., Beiheft 1: 269–278.

— , LANG, W., REICHERT, H. & FRITSCH, R. 2005: Zur Verbreitung der Brombeeren (*Rubus* L., Subgenus *Rubus*) im Nahegebiet. – Mitt. Pollichia 91: 121–160.

— & WEBER, H. E. 2004: Revision des „Herbarium Ruborum rhenanorum“, eines von Ph. W. Wirtgen zwischen 1854 und 1861 herausgegebenen Exsikkatenwerks über die rheinischen Brombeeren. – Decheniana 157: 75–89.

MÜLLER, P. J. 1858: Beschreibung der in der Umgegend von Weissenburg am Rhein wildwachsenden Arten der Gattung *Rubus*, nach Beobachtungen gemacht in den Jahren 1856 und 1857. – Flora 41: 129–149, 149–157, 163–174, 177–185.

SALISBURY, R. A. 1796: Prodromus stirpium in horto ad Chapel Allerton vigentium. – Gul. Bulmer.

SUDRE, H. 1906: Diagnoses de *Rubus* nouveaux. – Bull. Soc. Etudes Sci. Angers 35: 1–61.

— 1908–1913: Rubi Europae vel Monographia Iconibus illustrata Ruborum Europae. – Selbstverlag.

WEBER, H. E. 1973: Die Gattung *Rubus* L. (*Rosaceae*) im nordwestlichen Europa. – Phanerog. Monogr. 7.

— 1986: Rubi Westfalici, Die Brombeeren Westfalens und des Raumes Osnabrück (*Rubus* L., Subgenus *Rubus*). – Abh. Westfälischen Mus. Naturk. 47(3).

— 1990, „1988“ Beitrag zur Kenntnis der Gattung *Rubus* (*Rosaceae*) in Rheinland-Pfalz und angrenzenden Gebieten. – Mitt. Pollichia 75: 197–209.

— 1991: Untersuchungen zur Gattung *Rubus* L. in der Eifel. – Decheniana 144: 39–61.

— 1995: *Rubus* L. – p. 284–595. In: WEBER, H. E. (ed.), G. Hegi, Illustrierte Flora von Mitteleuropa 2/2A, ed. 3. – Blackwell.

— 1997 „1996“: Neue oder wenig bekannte Brombeerarten (*Rosaceae*, *Rubus* L.) in Bayern und darüber hinausgehenden Verbreitungsgebieten. – Ber. Bayer. Bot. Ges. 66/67: 27–45.

— 1998: Wichtigste Nachträge zur Gattung *Rubus* in Deutschland als Ergänzung zur Flora von Hegi 1995. – Florist. Rundbr. 32: 57–73.

— & MATZKE-HAJEK, G. 1998: *Rubus* L. – p. 419–443. In: WISSKIRCHEN, R. & HAEUPLER, H. (ed.), Standardliste der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands. – Eugen Ulmer.

WIRTGEN, P. 1861: [über die Vegetation der Vorder-Eifel] – p. 88–90. In: ANONYMUS, Bericht über die ausserordentliche General-Versammlung, gehalten zu Bonn am 7. Oktober 1861. – Verh. Naturhist. Vereins Preuss. Rheinl. Westfalens 18, Corr.bl. 2: 88–90.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Kochia

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): Matzke-Hajek Günter

Artikel/Article: Ergänzungen zur Taxonomie und Verbreitung mitteleuropäischer Brombeeren (Rubus L.) 1-19